

Zweckdienlichkeit = Expédiente = Expediency

Autor(en): **Price, Cedric**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1969)**

Heft 12: **Einfamilienhäuser = Maisons familiales = One-family houses**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cedric Price, London

Zweckdienlichkeit

Expédiente
Expediency

Das Wohnen im Vereinigten Königreich wurde für die vorliegende Untersuchung ausgewählt, da ich es als ein wesentliches kritisches Moment der künstlichen Umgebung ansehe, das durch fortdauernd falsche Darstellung und falsch angewandte Gestaltungstheorie vermutlich zu dem am wenigsten vernünftigen Element künstlicher Unterbringung von Menschen geworden ist.

Die Unmenge der als erwiesen und erforderlich betrachteten Funktionen – namentlich beim staatlich finanzierten Wohnungsbau – verstärkt, zusammen mit dem raschen Wechsel unterworfenen zugrundeliegenden sozial-politischen Klima, ihre Nichteignung als zu behandelnden Gegenstand für heutige Methoden der Planung und der Problemlösung.

In der Tat könnte die Annahme, daß in bezug auf den Wohnungsbau eher ein lösbares Problem vorliegt als eine unbestimmbare Situation, sehr wohl bei zunehmender Verbesserung solcher Methoden zum Anlaß dazu werden, daß immer stärker werdende restriktive Forderungen erhoben werden. So mag beispielsweise ein Computermodell, das dazu benützt wird, ein optimales »Zufalls«-Muster für das Wohnen zu bestimmen, eine schädliche Auswirkung auf die Entwicklung grundlegender Bauplanungsmethoden und -auffassungen haben, insbesondere wenn ein derartiges Modell sich auf die Auswahl der Lage und der Bevölkerungsdichte beschränkt. Es erhellt hieraus, daß die Fähigkeit der Voraussage durch Simulation, wenn lediglich auf die Bestimmung von physischen und zahlenmäßigen Forderungen bezogen, eines ungünstig beeinflussen könnte; die durchaus erwünschte Möglichkeit eines unbestimmten Wechsels im Verlangen nach Wohnung und im natürlichen Streben nach einer solchen. Allzuoft werden Begriff wie das Wohnen, Häuser, das Haus und das Heim wenn nicht als gleichwertig betrachtet, so doch zumindest als unentwirrbar miteinander zusammenhängend angesehen. Das darf nicht sein.

Wohnen

- Ein angenommenes, fortdauerndes gesellschaftliches Bedürfnis?
- Ein angenommenes veränderliches Streben der Gesellschaft?
- Eine materielle Bequemlichkeit bzw. eine Notwendigkeit?
- Ein Bestandteil sozialer Fürsorge?
- Ein wünschenswertes kostspieliges Sondervergnügen?
- Eine Alternative zur Unterstützung von Leuten?
- Ein »natürlicher« Reichtum eines entwickelten Landes?
- Ein marktgesteuertes Verbraucher-Erzeugnis?
- Eine Methode der Bevölkerungssteuerung?

Häuser

- Ein mengenmäßig bestimmbarer Posten, bezogen auf eine bestimmte Anforderung?
- Ein inländischer Aktivposten, bestimmbar durch Volkszählungen und solchen des Zuflusses?
- Ein künstliches Konglomerat mit der Bedeutung einer sozialen Einstufung?
- Eine Reihe von Gebrauchsgütern?
- Vorbedingung einer statischen Gesellschaft?
- Eine Sammlung bodenankerter Erzeugnisse?
- Ein Anreiz für die Beständigkeit der Arbeitskräftezufuhr?
- Ein Bestandteil einer »ausgeglichenen« Gemeinschaft?

Die zweite Reihe von Fragen zur Bestimmung solcher Dinge wie der (beständige oder intermittierende) Produktionssatz, der Bereich der Erzeugnisse, die Häufigkeit von Veränderungen in der Nachfrage und die Art derartiger Veränderungen muß auf die Anfangsfragen abgestellt und nicht, wie es den Programmierern paßt, »abgepackt« werden.

Das Haus

- Ein lebendes 24-Stundenspielzeug?
- Ein gemeinhin gewünschter Besitz?

Ein Raum für andauernde oder zeitweilig aussetzende menschliche Tätigkeit?

Ein Familienerbstück?

Eine Gewähr für Ansehen?

Ein Lager für die persönliche Habe?

Eine jederzeit verfügbare (bewegliche?) private Annehmlichkeit?

Ein statischer Entzerrer des 24-Stunden-Zyklus?

Das Heim

Eine nicht ortsgebundene selbstgewählte (falls über 18 J.) kollektive Lebensbedingung?

Eine angemessene sozial-administrative Einheit?

Eine Wohnungswechsellendenz?

Eine von Person zu Person Mehrzweck-Austausch-Bedingung?

Eine Sammlung von Häusern oder anderen nützlichen Behältern?

Ein gesetzliches Ganzes?

Ein angemessener Verbraucher von Häusern?

Ein von privater Seite finanziertes Krankenhaus bzw. Restaurant für Freunde?

Der Teil eines Heimes?

Wohnen, dergestalt gesättigt mit den stillschweigenden Forderungen, die sich aus solchen Fragen ergeben, erscheint in einem »Problemlösungs«-Zusammenhang gesehen als unendlich rückläufig.

Warum sollte irgendwer annehmen, daß eine derartige Zurschau-stellung von intellektuell genießbaren Gesamtbegriffen jemals sich verringern soll, wenn es gilt, in Wettstreit zu treten mit dem Hunger darauf, irgendwo zu LEBEN?

Ist aber Wohnen gefühlsmäßig in so absurder Weise nicht überflüssig, so erscheint es vernünftig, um verwendungs-erzeugende Arbeitsmethoden zu ermöglichen, die **Zweckdienlichkeit** ins Auge zu fassen, als den immerhin noch am meisten geeigneten Korrekturfaktor, den man von einem Planungswerkzeug erwarten kann. Ist aber einmal ein Planungswerkzeug nötig, so wird die Enge richtunggebender Zulassung eingeschlossen, wenn nicht spezifisch akzeptiert, und ein Planen einer zunehmenden Auswahl wird in ähnlicher Weise eingeschränkt wie etwa das Planen der Freiheit.

Eine Unfähigkeit zum Umkehren wird, planungsmäßig ausgedrückt, weniger eine Ursache wohlintentionierter Besorgnis, da die verursachenden Anfangselemente der einzelnen Entscheidung als zweckdienlich erscheinen und nicht als willkürlich – (das letztere verursacht »Schuld«).

»Zweckdienlichkeit« kann nicht unvergleichbar sein, Willkür kann es. Zweckdienlichkeit beim Planen geht von der Annahme der Qualität der betreffenden Entscheidung aus, die ignoriert oder zurückgewiesen worden war – dies trifft nicht zu auf willkürliches Planen.

Zweckdienlichkeit beinhaltet das Zeitelement – für dessen gebührendes Akzeptieren muß die Zeit als ein Bestandteil mit einbezogen werden.

Ganz allgemein gesprochen muß echte Zweckdienlichkeit die Zeit rechtfertigen, mit der sie sich auseinanderzusetzen hat. Nichtsdestoweniger ist Zweckdienlichkeit zu ausschließlich, denn sie spielt ihr eigenes Spiel, gestärkt durch ihre eigene Auswahl der Zeit. Beim praktischen Planen muß die Zweckdienlichkeit immer wieder auf die Probe gestellt werden, nicht theoretisch, sondern vom praktischen Einsatz her gesehen.

In derselben Untersuchung¹ prüfte ich zwei extrem verschiedene Lagen für das Wohnen. Im einen Falle handelt es sich um das Hausen im müden, ausgedienten Putz der im 19. Jahrhundert üblichen Industriell-städtischen sozialen Fürsorge, während es im zweiten Fall ursprüngliches Meeresküsten-Odland war. In beiden Fällen ist Sozialhilfe nur geeignet, wenn eine derartige Dienstleistung die zeitweilige Beschränkung der Art jedes Grundstücks, wie es vorgefunden wird, nämlich den »Zweckdienlichkeitsfaktor (ZF) in Betracht zieht.

In dem erstgenannten Fall läßt sich der ZF, vom Benutzer aus gesehen, am besten beschreiben mit: »Es ist schwer, gerade jetzt von hier fortzuziehen«. Während es im zweiten Fall heißt: »Ich weiß nicht recht, wie lang ich bleiben werde«.

Daraus läßt sich ableiten, daß die Verschiedenartigkeit der Grundstücke weniger in der äußeren Unähnlichkeit liegt als vielmehr im Unterschied einer zu jedem beliebigen Zeitpunkt vorhandenen Gesamtunzulässigkeit.

¹ Studie über kurzfristiges Wohnen – Vereinigtes Königreich; begonnen Januar 1967, vorgesehene Beendigung 1969.